

sek·feps

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund
Fédération des Églises protestantes de Suisse
Federation of Swiss Protestant Churches

Wie feiern die Nachfahren Zwinglis und Calvins?

von Martin Hirzel

Historische Aspekte

Ein Blick in die Geschichte der Feier des Reformationssonntags zeigt einerseits Gründe, weshalb dieser in der Schweiz nie so populär wie in Deutschland wurde, andererseits die verschiedenen Anliegen, die sich mit der Lancierung verbanden.

Der eigentliche Reformationstag, also der 31. Oktober, der Tag des Thesenanschlag Luthers in Wittenberg, ist in der Schweiz kein kirchlicher Feiertag und verständlicherweise auch kein Datum im Kalender nationaler Gedenktage. Wenn schon Reformationserinnerung – angesichts der reformierten Zurückhaltung gegenüber Feiertagen und der fehlenden Fixierung auf eine Hauptperson keine Selbstverständlichkeit - dann als Gedenken am Jahrestag der Einführung der Reformation in den jeweiligen Kantonen und Orten. So pflegt die Zürcher Kirche vom Neujahrstag 1619 an alle hundert Jahre feierlich sich des Beginns der Predigt Zwinglis auf der Kanzel des Zürcher Grossmünsters zu erinnern. In Bern wurde 1828 „300 Jahre Reformation“ gefeiert. Und in Genf gab es 1836 eine grosse Reformationsfeier. - Reformationsgedenken als Erinnerung an die Einführung der Reformation vor Ort war übrigens auch in Deutschland üblich gewesen, bevor der 31. Oktober sich als Gedenktag der Reformation schlechthin durchsetzen konnte. –

Der Ruf nach einem jährlichen Reformationssonntag wurde in der Schweiz erst nach der grossen Zürcher Reformationsfeier von 1819 laut. Neben die gelegentliche dankbare Rückbesinnung auf zentrale Daten in der Geschichte der eigenen Kirche sollte eine jährlich wiederkehrende Reformationserinnerung treten. Es ist zu vermuten, dass das in Deutschland mit Begeisterung begangene Reformationsfest 1817 und die daraufhin durch den preussischen König Friedrich Wilhelm III. ausgerufene Union von Lutheranern und Reformierten auch in der Schweiz die Reformationserinnerung als Element einer gemeinsamen protestantischen Identität zu etablieren verhalfen. Dies sowohl in Hinblick auf das Miteinander der reformierten Kirchen in der Schweiz, als auch im Bezug auf die protestantischen Kirchen im Ausland. Es machte theologisch Sinn und schützte vor rückwärtsgewandter Selbstbespiegelung, wenn in den darauffolgenden Jahren und Jahrzehnten in verschiedenen Kantonen (Zürich, Bern, Graubünden etc.) als Reformationssonntag der erste Sonntag nach Pfingsten (Trinitatis) festgelegt wurde. Somit war die Frage gestellt, ob die Gestalt der Kirche dem befreienden Evangelium noch entsprach und was es „hier und jetzt“ hiess, Kirche Jesu Christi zu sein.

Der Wunsch, in der Reformationserinnerung noch stärker eine gemeinsame evangelische Identität zu pflegen mag wohl der Grund dafür gewesen sein, dass man sich daraufhin hinsichtlich der Wahl des Datums für die Reformationserinnerung am 31. Oktober zu orientieren begann. Ende des 19. Jhs. bestimmte die Vorläuferorganisation des SEK, die Evangelische Kirchen-Konferenz, den ersten Sonntag im November als Gedenktag an die Reformation.

Insgesamt zeigt die Entwicklung der Reformationserinnerung und des Reformationssonntags in der Schweiz, dass das Bewusstsein für die Vielfalt und Eigenständigkeit der Schweizer Reformation und der dankbare Bezug auf die Reformation Luthers zusammengehören.